

VORBEMERKUNG

Am 23. April 2001 veranstaltete das Institut für Turkologie der Freien Universität Berlin aus Anlaß des 560. Geburtstages und des 500. Jahres des Todes von Mīr ḡAlīšīr Nawāī ein Symposium.

Die Vortragenden kamen aus Berlin, Frankfurt am Main, Halle, Leipzig, London, Mainz sowie aus Wien. Sie bemühten sich – jeder auf seine Weise – um eine Annäherung an das Schaffen des Dichters und seiner Zeitgenossen. An den Verklärungen, die das Leben des Dichters erfahren hat, wollten sie nicht mitwirken. Diese besagen, daß es selten ein besseres Verhältnis zwischen Dichter und Herrscher gegeben habe, als das zwischen dem Dichter ḡAlīšīr Nawāī und dem Herrscher Ḥusayn Bayqara am Hofe von Herat. So glaubte man jedenfalls im Norden und Süden, im Osten und Westen des islamischen Kulturbereichs – bis weithin ins Osmanische Reich. Dichter und Historiker sahen nicht selten neidvoll, auch in späteren Jahrhunderten, in den beiden Männern aus Herat eine Wiederverkörperung des legendären Freundespaars König Salomo und Asaph, der als Liederdichter und Minister Salomos gedacht wird.

In ihren historisch ausgerichteten Beiträgen stellten sich B. Kellner-Heinkele, J. Paul (Halle) und C. Schönig (Berlin/Istanbul) das Ziel, die politischen Rahmenbedingungen für die Existenz des Herater Hofes und dessen Niedergang sowie die geistige Atmosphäre im Herrschaftsbereich von Ḥusayn Bayqara sichtbar zu machen. Sie stützten sich auf intime Kenntnisse jener Schriften in persischer und tschaghataischem Sprache, die zur Zeit Nawāīs oder kurz nach seinem Tod entstanden.

Der Beitrag von E. Taube (Leipzig) berührte eine Seite der Verklärungen, das Eindringen der Gestalt ḡAlīšīr Nawāīs in die mittelasiatischen Märchen. Über deren Entstehungsbedingungen entspann sich ein kleiner Disput, der anhand älterer Quellen weitergeführt werden müßte. Das Interesse an den Dichtungen ḡAlīšīr Nawāīs in Gegenden, in denen seine Muttersprache, das Tschaghataische (auch Türkī genannt), nicht ohne weiteres oder gar nicht verständlich war, hatte mindestens seit dem 16. Jahrhundert zur Herstellung tschaghataisch-persischer und tschaghataisch-osmanischer Wörterbücher geführt. Die Struktur eines dieser Wörterbücher und damit die Art des sprachwissenschaftlichen

Denkens im 16. Jahrhundert behandelte C. Römer (Wien) in ihrem Beitrag.

Drei der Vortragenden stellten die Dichtung *‘Alīšīr Nawā’īs* in den Mittelpunkt ihrer Überlegungen, der Literaturwissenschaftler und Dichter H. Ismailov (z.Zt. London), M. Kirchner (Frankfurt am Main) und S. Kleinmichel (Berlin). Grundzüge des Gedankengebäudes Nawā’īs wie auch der spielerische Umgang mit einzelnen Topoi und Begriffen wurden am Beispiel der größeren Dichtungen wie “Laylā wa Mağ nūn” und der Ghasele erörtert. Kunst und Musik, die der Dichter stets gefördert hat, wurden zum Abschluß in einem Dia-Vortrag von J. Gierlichs (Berlin) und in einem kleinen Dutarkonzert von R. Sultanova (z.Zt. London) den Anwesenden nahegebracht. Eine Kostprobe von den heute in Mittelasien gesungenen Liedern gab eine seit einigen Jahren bestehende studentische Musikgruppe des Zentralasien-Seminars der Humboldt-Universität zu Berlin.

Neben der Vizepräsidentin der FU, Prof. Dr. G. Klann-Delius, hatte der Botschafter der Republik Usbekistan, Dr. V. Norov, die Anwesenden begrüßt. Die Botschaft der Republik Usbekistan lud im Anschluß an das Symposium zu einem Empfang und gab so ihrer Freude darüber Ausdruck, daß ein bedeutender Dichter geehrt wurde, zu dessen Erben sich die Usbeken neben den Uighuren, Türkmenen und anderen Völkern Mittelasiens zählen.

Daß die Vorbereitung und Durchführung des Symposiums gelungen sind, ist der Einsatzbereitschaft der Mitarbeiter des Instituts für Turkologie zu danken. Ohne die finanzielle Unterstützung der Freien Universität Berlin jedoch wäre die Ehrung *‘Alīšīr Nawā’īs* nicht gegückt.

Der vorliegende Band enthält nun die bei dem Symposium gehaltenen Vorträge in überarbeiteter Form. Ganz besonderer Dank ist Frau Liane Wolf geschuldet, die mit unermüdlichem Engagement die Eingabe der Texte in den Computer besorgte. Für die Überarbeitung eines englischsprachigen Manuskripts sei Frau Dr. Kathrin Möller und für wiederholtes Korrekturlesen Frau Paula Schröde gedankt.

Da die Beiträge sich sowohl nach ihrer Materialgrundlage als auch nach den Gesichtspunkten, die für die Vortragenden jeweils wichtig waren, stark unterscheiden und da die Autoren der Beiträge unterschiedlichen wissenschaftlichen Schulen entstammen,

transkribieren sie auf verschiedene Weise und schreiben auch den Namen des Dichters und gängige Begriffe, für die es im Deutschen mehrere Schreibweisen gibt (tschaghataisch ~ tschagataisch, Ghasel ~ Gasel u.a.), nicht einheitlich. Diese Unterschiede sind auch in dieser Publikation bewahrt.

Barbara Kellner-Heinkele

Sigrid Kleinmichel